

Qualitätsbericht

2024/25

Für den M.Ed. Biologie

Für die Studiengänge Berufskolleg, GymGes,
Bilingualer Gym Ges, HRSGe

Inhalt

1. Präambel.....	3
2. Evaluationskommission / dezentrale Qualitätsverbesserungskommission	3
3. Datenmaterial	4
4. Kommissionstreffen.....	4
5. Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission – allgemeiner Teil	5
6. Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission – fachspezifische Teile	23
7. Feedbackrunde mit Studierenden.....	24
8. Resümee.....	24
9. Stellungnahme der Fachschaft.....	24
10. Meilensteine	25

1. Präambel

Nach gültiger Evaluationsordnung vom 12.07.2012 sind aufgrund von § 2 Abs. 4 und § 7 Abs. 2 Satz 2 des Gesetzes über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Hochschulgesetz – HG) die Studiengänge der Bergischen Universität Wuppertal regelmäßig zu evaluieren¹. Zu diesem Zweck wurde im Zeitraum zwischen Mai 2024 und Juli 2025 der siebte BolognaCheck durchgeführt. Für die Fakultät 4 (Mathematik und Naturwissenschaften) bildet der BolognaCheck 2024/25 eine Grundlage für die anstehenden Reakkreditierungen der Studiengänge Biologie M.Ed. Berufskolleg, Biologie M.Ed. GymGes, Biologie Bilingualer M.Ed. GymGes, Biologie M.Ed. HRSGe deren Verfahren zur Antragsstellung Mitte 2027 abgeschlossen sein sollen. Im Folgenden wird die inhaltliche und zeitliche Vorgehensweise der Fakultät 4 beim BolognaCheck 2024/25 beschrieben. Der BolognaCheck ist als Qualitätsregelkreis angelegt und schließt sich alle zwei Jahre.² Der aktuelle Qualitätsbericht dient entweder als Zwischenbericht zwischen oder als Endbericht unmittelbar vor einer Reakkreditierung. Der Bericht schließt mit den Qualitätszielen gemäß § 2 der Leitlinien zum Evaluationsverfahren von Studium und Lehre an der Bergischen Universität Wuppertal vom 28.01.2013.

2. Evaluationskommission / dezentrale Qualitätsverbesserungskommission

Hochschullehrer*innen:

Prof.in Dr. Angelika Preisfeld (Leiterin der Studiengänge Biologie und Grundlagen der Naturwissenschaften und Technik)

Akademische Mitarbeiter*innen:

Prof. Dr. Gregor Christa

Dr. Antje Wehner

Studierende:

Dilara Uysal

Lennart Urspruch

¹ s.a. Studiumsqualitätsgesetz §3, §4.

² s.a. StudakVo Teil 3 §17.

Jonas Dickmann

Elisa Weimann

Qualitätsbeauftragte und weitere Mitglieder:

Vera Rösgen (Qualitätsbeauftragte für die Studiengänge der Chemie und der Biologie)

3. Datenmaterial

- Studierendenbefragung aller Studierenden der Bergischen Universität Wuppertal (EVA-Quest): Eingangsbefragung (Studierende des ersten und zweiten Semesters) und Verlaufsbefragung (Studierende ab dem dritten Fachsemester)
- Dekansberichte (aggregierte Auswertung evaluierter Lehrveranstaltungen, Verlaufsübersicht der Beurteilung über die letzten Jahre, Übersicht über Anzahl evaluierter Veranstaltungen)
- Erhebung weiterer Daten in den Fakultäten, z.B. in Form von Feedback von Studierenden per E-Mail und/oder Kummerkasten, Feedback von Lehrenden, Feedback über Fachschaften u.v.m. Bspw. zu folgenden Themen: Geschlechtergerechtigkeit, Kompetenzentwicklung, Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft / Forschungsschwerpunkten
- Ergebnisse und Maßnahmen des letzten Qualitätsberichtes, sofern nicht vorhanden, Auflagen und Empfehlungen im Rahmen der (Re)Akkreditierung bzw. Bezug auf Maßnahmen, die auf Basis weiterer Empfehlungen/weiteren Feedbacks getroffen wurden
- Studierendenstatistiken

4. Kommissionstreffen

Alle Kommissionsmitglieder sichteten vor dem ersten Kommissionstreffen die Daten (Studierendenbefragungen, Studierendenstatistik, Dekansbericht und den alten Qualitätsbericht). Dann wurden die Ergebnisse aus Befragungen, etc. nochmal zur

weiteren Besprechung zusammengefasst. Die herausstechenden / auffallenden Punkte wurden dann nochmal in großer Runde diskutiert und Handlungsmaßnahmen überlegt, die im Nachgang zu Meilensteinen konkretisiert wurden. Diese wurden dann von Lehrenden und der Qualitätsbeauftragten nochmal gemeinsam reflektiert. Danach gab die Fachschaft eine Stellungnahme zum Qualitätsbericht ab.

5. Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission – allgemeiner Teil

- **Zusammensetzung der Studierendenschaft³**

Zur Ermittlung der Geschlechterquote wurden die Studierendenstatistiken und die Bologna Scorecard herangezogen, da die Rücklaufquote von 24 % (10 Studierende) der EVA-Quest-Eingangsbefragung bzw. 15 % (15 Studierende) der Verlaufsbefragung für diese Fragestellung nicht repräsentativ genug war. Es gilt jedoch zu erwähnen, dass in den Studierendenstatistiken nur zwischen Männern und Frauen differenziert wird. Dort haben die Studierenden nicht die Möglichkeit ein drittes Geschlecht anzugeben oder keine Angabe zu machen (wie eine Person in der Studieneingangsbefragung).

Bei der Bologna Scorecard werden alle Biologie M.Ed. Studiengänge zusammengefasst als Biologie M.Ed. Einen Biologie M.Ed. Studiengang begannen in der Kohorte vom Wintersemester 2018 bis zum Wintersemester 2024 402 Fachanfänger*innen. Darunter waren 275 Frauen. Die Frauenquote lag bei den Biologie M.Ed. Studiengängen also insgesamt bei 68 %. Niemand gab in dieser Zeitspanne divers als Geschlecht an. Der Anteil der ausländischen Studierenden ist mit 2,2 % sehr gering. Die Hochschulzugangsberechtigung (HZB) erwarben ca. 73 % der Studierenden auf dem Gymnasium, ca. 17 % auf einer Gesamtschule. Etwa 8,5 % erwarben die HZB über sonstige Optionen wie Fachabitur. HZB durchs Abendgymnasium und im Ausland erworbene Hochschulzugangsberechtigungen machten nur einen geringen Anteil aus.

Mithilfe der Bologna Scorecard lassen sich auch die Einschreibezahlen verfolgen. Tendenziell begannen mehr Studierende ein Studium im Wintersemester als im Sommersemester. Dennoch ist die Zahl im Sommersemester nicht zu verachten.

³ s.a. Evaluationsleitlinie: § 2 (1) 3. 5.

Im Wintersemester 2022 waren mit Abstand die wenigsten Studierenden eingeschrieben. Danach stieg die Anzahl der Studierenden wieder an und im Wintersemester 2024 haben sich sogar wieder deutlich mehr Studierende eingeschrieben.

Im Biologie M.Ed. Berufskolleg gab es in der betrachteten Kohorte vom WiSe 2018/19 bis WiSe 2024/25 12 Studienanfänger*innen, davon 5 Frauen (ca. 42 %). Männer und Frauen brauchten etwa gleich lange für das Studium.

Im Biologie M.Ed. GymGes gab es in der betrachteten Kohorte vom WiSe 2018/19 bis WiSe 2024/25 296 StudienanfängerInnen, davon 190 Frauen (ca. 64 %). Es studierten also etwas mehr Frauen als Männer diesen Studiengang. Männer und Frauen brauchten etwa gleich lange für das Studium.

Im Biologie Bilingualer M.Ed. GymGes gab es in der betrachteten Kohorte vom WiSe 2019/20 bis WiSe 2024/25 24 Studienanfänger*innen, davon 18 Frauen (ca. 75 %). Laut Zahlen ist es ein eher Frauen-dominiertes Studiengang. Das scheint für den bilingualen M.Ed. generell zu gelten, da beispielsweise auch in anderen Fächern wie Chemie der Frauenanteil in diesem Studiengang sehr hoch ist. Die Frauen schlossen ihr Studium im Schnitt auch etwas schneller ab.

Im Biologie M.Ed. HRSGe gab es in der betrachteten Kohorte vom WiSe 2018/19 bis WiSe 2023/24 14 Studienanfänger*innen, davon 11 Frauen (ca. 79 %). Laut Zahlen ist es also eher ein Frauen-dominiertes Studiengang.

Die EVA-Quest-Eingangs- und Verlaufsbefragungen umfassen alle Studiengänge des Biologie M.Ed. Hier wird also nicht mehr nach Studiengängen differenziert.

In der Studieneingangsbefragung gab niemand an Kinder zu haben. Niemand pflegte auch neben dem Studium Angehörige. In der Verlaufsbefragung gab 1 Person (6,7 %) an Kinder zu haben. Was die Vereinbarkeit von Studium und Elternschaft, war die Person unentschieden (weder gut noch schlecht).

In der Eingangsbefragung hatte niemand gesundheitliche Beeinträchtigungen, die sich auf das Studium auswirkten. In der Verlaufsbefragung war es sogar mehr als ein Viertel (26,7 %). Folgende Beeinträchtigungen wirkten sich erschwerend auf das Studium aus: zu jeweils 28,6 % psychische Erkrankung (z.B. Depression, Essstörung) oder andere länger dauernde/chronische körperliche Erkrankung (z.B. Rheuma, MS, Darmerkrankung). Zu jeweils 14,3 % waren es eine Bewegungsbeeinträchtigung (u.a. beim Gehen, Stehen, Greifen, Tragen) oder eine

Teilleistungsstörung (z.B. Legasthenie, Dyskalkulie). 14,3 % wollten dazu keine Angabe machen.

In der Eingangs- und Verlaufsbefragung war der höchste berufliche Abschluss des Vaters zumeist ein Abschluss an einer Fach-, Meister- oder Technikerschule, Handelsakademie ö.Ä. oder an einer Universität. Der höchste berufliche Abschluss der Mutter war zumeist eine Lehre bzw. ein Facharbeiterabschluss oder ein Abschluss an einer Universität.

Alle Befragten der Eingangsbefragung wurden in Deutschland geboren und hatten die deutsche Staatsbürgerschaft. 20 % hatten Eltern, die nicht in Deutschland geboren wurden, in der Verlaufsbefragung waren es 13,3 %.

In den Befragungen gaben 90 % an neben dem Studium erwerbstätig zu sein. Von den Erwerbstätigen arbeiteten die meisten 6 – 10 Stunden. Ca. 25 % können deshalb an einem Tag nicht die Uni besuchen, etwa 20 % an 2 Tagen. Die Arbeit hat also teilweise Auswirkung auf Studiengestaltung und -verlauf. Etwa 70 % sagen, dass die Erwerbstätigkeit inhaltlichen Bezug zum Studium hat. Ca. 60 % gaben an arbeiten zu gehen, da es für den Lebensunterhalt eher oder unbedingt notwendig ist. Etwa 60 % gaben auch an arbeiten zu gehen, um sich neben dem Studium zu qualifizieren. Drei Viertel arbeiteten, um praktische Erfahrungen zu sammeln. Es gilt anzumerken, dass die Studierenden, die schon sehr lange studieren (7., 8. und 10. Semester), alle erwerbstätig sind.

In der Eingangsbefragung gaben 18,2 % an sich ehrenamtlich zu engagieren. 9,1 % engagierten sich zivilgesellschaftlich. In der Verlaufsbefragung gaben 40 % sich ehrenamtlich zu engagieren. 13,3 % engagierten sich zivilgesellschaftlich. Engagement erfolgte in den Bereichen: in diversen Gremien und Vereinen, Naturschutz, Gemeinde, Politik, Kindertafel und Jugendarbeit, Kirche, Naturschutz und Integration.

- **Gleichberechtigung⁴**

Im Biologie M.Ed. Berufskolleg waren unter den Studienanfänger*innen 42 % Frauen. Beim Biologie M.Ed. GymGes waren es 64 %, beim Bilingualen M.Ed. GymGes sogar 75 % (generell wohl ein Frauen-dominiertes Studiengang). Beim

⁴ s.a. Evaluationsordnung: §2 (1) 6.; Evaluationsleitlinie: §2 (1) 3.; StudakVo Teil 3 §15.

Biologie M.Ed. HRSGe lag der Frauenanteil bei 79 %. Die Männer sind also teilweise in der Minderheit.

Die Umsetzung der Gleichberechtigung der Geschlechter befanden ganze 86,7 % als eher oder sehr gut. 13,3 % waren unentschieden. Niemand war unzufrieden.

- **soziale Förderung⁵**

Die Vernetzung innerhalb der Studierendengruppe im Studiengang schätzte mehr als die Hälfte eher bis sehr gut ein. Mehr als ein Viertel war unentschieden. Die Vernetzung zu anderen Studierenden aus ihrem Studiengang war 71,5 % eher oder sehr wichtig. Die Teamfähigkeit / Zusammenarbeit mit anderen sahen 46,7 % eher oder stark gefördert. Die Übernahme von Verantwortung in Gruppen sahen 40 % eher oder stark gefördert. Ein Drittel sah es eher nicht oder gar nicht gefördert. Die Durchsetzungsfähigkeit sahen nur 26,6 % eher oder stark gefördert. Die Mehrheit (33,4 %) sah es eher nicht oder gar nicht gefördert. Die Konkurrenz zwischen den Studierenden empfanden nur 21,4 % als eher stark. Ganze 57,2 % empfanden es (überhaupt) nicht so. Gute Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden empfanden 64,3 % als eher oder sehr stark. Die gegenseitige Unterstützung unter Studierenden empfanden ebenfalls 64,3 % eher oder sehr stark. Dass Lehrende auf Fragen oder Anregungen eingingen, traf laut Studierenden auf die meisten Lehrveranstaltungen zu.

- **Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse behinderter und chronisch kranker Studierender sowie der Studierenden mit Kindern⁶**

In der Studieneingangsbefragung gab niemand an Kinder zu haben. Niemand pflegte auch neben dem Studium Angehörige. Nichtsdestotrotz fühlten sich 10 % durch soziale Aufgaben (Kinder, Pflege, etc.) sehr stark belastet. 70 % fühlten sich hierdurch jedoch gar nicht belastet. In der Verlaufsbefragung gab 1 Person (6,7 %) an Kinder zu haben. Was die Vereinbarkeit von Studium und Elternschaft, war die Person unentschieden (weder gut noch schlecht). In der Verlaufsbefragung fühlten

⁵ s.a. Evaluationsleitlinie: §2 (1) 4.

⁶ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (1) 5.; StudakVo Teil 3 §15.

sich 20 % durch soziale Aufgaben eher belastet, 53,3 % fühlten sich aber überhaupt nicht belastet.

In der Eingangsbefragung hatte niemand gesundheitliche Beeinträchtigungen, die sich auf das Studium auswirkten. In der Verlaufsbefragung war es sogar mehr als ein Viertel (26,7 %). Folgende Beeinträchtigungen wirkten sich erschwerend auf das Studium aus: zu jeweils 28,6 % psychische Erkrankung (z.B. Depression, Essstörung) oder andere länger dauernde/chronische körperliche Erkrankung (z.B. Rheuma, MS, Darmerkrankung). Zu jeweils 14,3 % war es eine Bewegungsbeeinträchtigung (u.a. beim Gehen, Stehen, Greifen, Tragen) oder eine Teilleistungsstörung (z.B. Legasthenie, Dyskalkulie). 14,3 % wollten dazu keine Angabe machen. Die Bewegungsbeeinträchtigung trat selten auf und hatte gar keine Auswirkungen. Die psychischen Erkrankungen hatten eher starke (50 %) oder sehr starke (50 %) Auswirkungen und traten manchmal bis sehr oft auf. Die länger dauernden/chronischen körperlichen Erkrankungen hatten auch eher starke (50 %) oder sehr starke (50 %) Auswirkungen und traten manchmal bis häufig auf. Die Teilleistungsstörung hatte sehr starke Auswirkungen und machte sich sehr oft bemerkbar.

Schwierigkeiten im Zusammenhang mit ihrer/n Beeinträchtigung(en) in den Bereichen der Studienorganisation, Lehre und Lernen hatten 66,7 % im Bereich der Studienorganisation und 33,3 % im Bereich der Lehr- und Lernsituation.

Bekannte oder genutzte Beratungsangebote zum Thema Studium und Beeinträchtigung:

- Die Beratung des Inklusionsbüros / des Beauftragten für Studierende mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen kannten 75 %, hatten es aber nicht genutzt. 25 % kannten es nicht.
- Die Angebote für Studierende mit Beeinträchtigung der Zentralen Studienberatung (ZSB) kannten 75 %, hatten es aber nicht genutzt. 25 % kannten diese nicht.

- **Kompetenzen / Kompetenzentwicklung⁷**

In der Eingangsbefragung und Verlaufsbefragung hatten ca. 65 % an keinerlei Maßnahmen zur Verbesserung des Studienerfolgs in der Studieneingangsphase

⁷ s.a. Evaluationsleitlinie: § 2 (1) 2., (2) 1.; StudakVo Teil 3§11 (2).

(QSP) teilgenommen. Von den in Anspruch genommenen Maßnahmen waren es überwiegend Tutorien der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften, die Mathewerkstatt, die Schreibwerkstatt wort.ort, das Mentoring Office Anglistik (angMENT) und das Einführungsmodul / Tutorien Erziehungswissenschaften (EWS). Viele Maßnahmen wie andere Mentorenprogramme, Programmierwerkstatt oder andere Mathewerkstätten wurden nicht in Anspruch genommen. Diese waren auch entweder nicht wirklich zum Studiengang passend oder am „falschen“ Campus. Als Grund zur Nichtteilnahme an Maßnahmen zur Verbesserung des Studienerfolgs in der Studieneingangsphase (QSP) gaben die meisten an keine Zeit für zusätzliche Angebote zu haben. Ca. 30 % gaben an, dass ihnen die Maßnahmen nicht bekannt waren. 40 % gaben an, dass die Angebote während der Studieneingangszeit ihren Unterstützungsbedürfnissen entsprachen. 40 % stimmten eher voll und ganz zu, dass ohne Unterstützung und Beratung innerhalb der Angebote die RSZ voraussichtlich nicht eingehalten werden könnte. 40 % stimmten eher nicht zu, dass Unterstützung und Beratung innerhalb der Angebote halfen Studienabbrüche in der Studieneingangszeit zu vermeiden. Niemand gab klar an, dass Unterstützung und Angebote halfen einen Fachwechsel zu vermeiden.

Die Studierenden kamen überwiegend mit Anforderungen an das Studium wie selbständige Vor- und Nachbearbeitung, etc. gut zurecht. 40 % gaben an pro Woche dafür 1 – 2 Stunden aufzuwenden. 20 % wendeten 5 oder mehr Stunden auf.

Kompetenzen wie Anwendung wissenschaftlicher Methoden, das Verständnis wissenschaftlicher Texte, sowie die Ausdrucksweise sah die Mehrheit immer eher oder stark gefördert. Die Fähigkeit, Probleme zu analysieren sahen 60 % eher oder stark gefördert. Die Fähigkeit, selbstständig forschend tätig zu sein, wurde für 66,7 % eher oder stark gefördert. Ähnlich verhielt es sich bei Themen wie fachübergreifendes Wissen und Denken, Planungs- und Organisationsfähigkeit, Autonomie, Belastbarkeit, etc. Die berufspraktischen Fähigkeiten sahen 53,3 % eher oder stark gefördert. 33,3 % waren unentschieden. Für 46,7 % wurde es eher nicht oder gar nicht gefördert.

An fehlenden Angeboten an zu erwerbende Kompetenzen gaben die Studierenden vielfach an, dass sie sich mehr Praxiserfahrung außerhalb des Praxissemesters, zum Beispiel in Seminaren wünschen würden. Dabei soll zum Beispiel eine

konkrete Situation nach Fallbeispielart erprobt werden und nicht nur allgemeine Hinweise verfolgt werden. Es gab auch Studierende, die sich zusätzlich eine stimmliche Ausbildung für den Lehrerberuf wünschen würden.

Zu erworbenen Kompetenzen während des Auslandsaufenthalten gaben die Studierenden an, dass dieser persönlich weitergebracht, professionell weitergebracht und Fremdsprachenkenntnisse verbessert hat. Es konnten interkulturelle Kompetenzen entwickelt / erweitert werden.

- **Internationalisierung⁸**

Durch die Befragungen zeigte sich, dass die Internationalisierung für die Studierenden keine so große Rolle spielt, weder gehen viele ins Ausland oder planen es (10 – 15 %), noch halten sie eine internationale Perspektive für wichtig. Einen längeren Auslandsaufenthalt während des Studiums planten nur 10 % (bis zu 12 Monate).

Für Gründe, die von einem Auslandsaufenthalt abhalten, gaben die meisten an, dass sie dadurch eine Verlängerung der Studiendauer fürchteten. Auch finanzielle Gründe und der zu hohen organisatorischen Aufwand waren ausschlaggebend.

Bereits angetretene Auslandsaufenthalte waren zumeist verpflichtend (wahrscheinlich im Zweifach). Bei der Wahl des Ziellandes spielten politische Gründe, gesellschaftliche Gründe, Wetter, vorhandene Sprachkenntnisse und Attraktivität des Ortes / Landes eine Rolle. Die Auslandsaufenthalte umfassten Praktika, lehramtsspezifische Elemente und Weiteres (nicht näher erläutert). Die Auslandsaufenthalte hatten persönlich weitergebracht, Fremdsprachenkenntnisse verbessert und es konnten interkulturelle Kompetenzen entwickelt / erweitert werden. Bei manchen der Auslandsaufenthalte gab es organisatorische Schwierigkeiten, vor allem im Zusammenhang mit der Finanzierung.

Als nützliche Angebote zur Internationalisierung der BUW sahen die Studierenden für sich vor allem lehramtsspezifische Angebote, Gastvorträge von Lehrenden ausländischer Hochschulen, Lehrveranstaltungen in einer Fremdsprache oder internationale Veranstaltungen oder Events mit internationalen Gästen.

⁸ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (1) 2., (2) 1.; StudakVo Teil 3 §12 (1).

Als Informationsangebote zum Thema Auslandsaufenthalte nutzten (würden nutzen) die Studierenden vor allem die Studienberatung, Flyer oder Plakate, Internetseite der BUW, Internetseite des International Center, Informationsveranstaltungen des International Center oder Informationsveranstaltungen der Fakultät.

- **Lehrangebot und -koordination⁹**

In der Eingangsbefragung (60 %) und der Verlaufsbefragung (80 %) gaben die meisten an, dass die Lehrveranstaltungen zeitlich eher gut oder sehr gut koordiniert waren. In der Eingangsbefragung gaben viele auch an, dass die Lehrveranstaltungen (weitestgehend) inhaltlich überschneidungsfrei sind. In der Verlaufsbefragung sahen das nur 27 % so. Die Studierenden waren sich aber wieder einig, dass die Lehrveranstaltungen (eher) gut auf eine durchschnittliche Semesterwoche verteilt sind. Dies ist eine klare Verbesserung im Vergleich zum alten Qualitätsbericht, wo die schlechte zeitliche Überschneidungsfreiheit der Pflichtveranstaltungen noch zu Studiumsverzögerungen führte.

Die meisten (60 %) gaben an, dass sie ihr Studium im Fach weitestgehend nach Plan durchführen wollen und können. 13,3 % konnten ihr Studium im Fach weitestgehend nicht nach Plan durchführen. 26,7 % wollten ihr Studium nicht nur nach Plan durchführen, sondern auch nach eigenem Interesse studieren. Dass sie ausreichend Möglichkeiten hatten, ihr Studium selbst zu gestalten, traf für 46,6 % eher oder voll und ganz zu. 13,3 % waren unentschieden. Für 40 % traf das eher nicht oder überhaupt nicht zu. Für die meisten (66,6%) bestanden übersichtliche Modulwahlmöglichkeiten. Dass in Prüfungen vor allem die Wiedergabe erlernter Wissensbestände verlangt wurde, traf für 80 % eher oder voll und ganz zu.

- **Praxisbezug¹⁰**

Mit dem Praxisbezug (praktisches Üben und Schulpraxis) in ihrem lehramtsbezogenen Studiengang waren nur 26,6 % (eher) zufrieden. 20 % waren unentschieden. 53,3 % stimmten dem eher oder gar nicht zu. Da besteht

⁹ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (2) 2.; StudakVo Teil 3 §12 (1).

¹⁰ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (2) 3.

Verbesserungspotential. Als Begründung zur Einschätzung zum Praxisbezug gaben Studierenden an, dass die Theorie überwiegt und die Schulpraxis nicht realistisch dargestellt und erprobt wurde. Die Studierenden waren sich einig, dass das eine Praxissemester nicht als Praxisbezug ausreicht. Studierende wünschten sich die Erprobung spezifischer Schulsituationen und auch, dass die Praktika mehr an der Schulpraxis orientiert wären. Allerdings spiegelten die Studierenden in der Kommission wider, dass sie mit dem Teilstudiengang Biologie und der Kompetenzentwicklung zur Unterrichtsgestaltung recht zufrieden waren und die Probleme eher bei anderen Teilstudiengängen sahen. Die Lehrenden warfen ein, dass die Studierenden am Anfang des Studiums noch nicht bereit wären selbst in den Schulen Unterricht zu gestalten und sie erstmal durch die zahlreichen Lehrveranstaltungen wie Biologiedidaktik die Kompetenzen entwickeln sollen, um sie dann im Praxissemester anwenden zu können. Das erschien den Studierenden der Kommission auch eine geeignete Form der Vorbereitung. Die Kommission war sich aber auch einig, dass die Kompetenzentwicklung zur Unterrichtsgestaltung im Bilingualen M.Ed. Biologie noch ausgebaut werden sollte.

Den Praxisbezug der Lehrveranstaltungen (z.B. regelmäßiges / kontinuierliches Einbringen von Beispielen aus der Berufspraxis) empfanden 28,6 % eher oder sehr stark. Auch hier zeigt sich also, dass sich die Studierenden mehr Praxisbezug wünschen.

Neben dem Praxissemester bietet der Fachbereich der Biologie aber auch immer wieder Exkursionen an, bei denen Studierende auch außerschulische Orte als Lernorte für sich entdecken können. Hier findet im besonderen Maße eine Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis statt.

- **Studienverlauf & Regelstudienzeit¹¹**

Anhand der Bologna Scorecard lassen sich Daten zur Studiendauer und Abbrecherquote ablesen. Diese gelten aber über alle M.Ed. Studiengänge zusammen.

Sogar ein Viertel der Studierenden (in der Kohorte vom WiSe 2018 bis WiSe 2024) schloss ihr Studium in Regelstudienzeit ab. Die Mehrheit der Studierenden (ca. 80 %) zumindest nach Regelstudienzeit + 2 Semester ihren Abschluss. Die meisten

¹¹ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (2) 4.; StudakVo Teil 3 §12 (5), Teil 5 §32.

Absolventen schlossen ihr Studium im 5. Fachsemester ab. Weitere häufige Studiendauern waren 4 und 6 Semester (in absteigender Reihenfolge).

Die Abbrecherquote war bei Männern (7 %) etwas höher als bei den Frauen (5 %). Das ist eine vergleichsweise niedrige Abbrecherquote. Von den ausländischen Studierenden (9 Personen) hatte niemand das Studium abgebrochen. Aus der Statistik wird klar, dass die Abbrecher*innen relativ zu Beginn des Studiums abbrechen. Die höchsten Abbrecherquoten sind im 1. und 3. Semester. Dies ist eine gute Bilanz, da die Abbrecher dadurch nicht lange im Studiengang verweilen. Laut Studierendenstatistiken schlossen den Biologie M.Ed. Berufskolleg in der betrachteten Kohorte (SoSe 2019 – SoSe 2024) 2 von 9 Studierenden (22 %) innerhalb der Regelstudienzeit (RSZ) oder kürzer ab. Der größte Anteil (5 von 9, ca. 56 %) schloss das Studium in RSZ + 1 Semester ab. Nur 1 von 9 Personen (ca. 11 %) benötigte RSZ + 2 Semester, um das Studium zu vollenden. Ebenfalls 1 Person brauchte noch länger als die Zeitspanne RSZ + 2 Semester. Es gibt keine Vergleichsdaten mit anderen Kohorten aus früherer Zeit, aber womöglich lässt sich das zusätzliche Semester auf das „Corona-Semester“ zurückführen. Die Erwerbstätigkeit spielt bei der Studiendauer sicher auch eine Rolle. Auf jeden Fall schafften deutlich mehr als die Hälfte der Studierenden (ca. 78 %) ihr Studium in RSZ+ 1 Semester oder kürzer, was eine gute Bilanz ist.

Im Biologie M.Ed. GymGes schlossen in der betrachteten Kohorte (WiSe 2018/19 – WiSe 2024/25) 60 von 248 Studierenden (24 %) innerhalb der Regelstudienzeit (RSZ) oder kürzer ab. Der größte Anteil (80 von 248, ca. 32 %) schloss das Studium in RSZ + 1 Semester ab. 55 von 248 Personen (ca. 22 %) benötigten RSZ + 2 Semester, um das Studium zu vollenden. 53 Personen (ca. 21 %) brauchten noch länger als die Zeitspanne RSZ + 2 Semester. Es gibt wieder keine Vergleichsdaten mit anderen Kohorten aus früherer Zeit, aber womöglich lässt sich das zusätzliche Semester auf das „Corona-Semester“ und vor allem auf die Erwerbstätigkeit zurückführen. Auf jeden Fall schafften die Hälfte der Studierenden (ca. 56 %) ihr Studium in RSZ + 1 Semester oder kürzer, was eine relativ gute Bilanz ist. Auffällig sind aber die sehr unterschiedlichen Studiendauern, die fast alle gleich wahrscheinlich sind.

Im Biologie Bilingualen M.Ed. GymGes schlossen in betrachteten Kohorten (WiSe 2018/19 – WiSe 2024/25) 5 von 22 Studierenden (23 %) innerhalb der Regelstudienzeit (RSZ) oder kürzer ab. Der größte Anteil (8 von 22, ca. 36 %)

schloss das Studium in RSZ + 1 Semester ab. 4 von 22 Personen (ca. 18 %) benötigte RSZ + 2 Semester, um das Studium zu vollenden. 5 Personen (ca. 23 %) brauchten noch länger als die Zeitspanne RSZ + 2 Semester. Es schaffte die Hälfte der Studierenden (ca. 59 %) ihr Studium in RSZ + 1 Semester oder kürzer, was eine relativ gute Bilanz ist. Auffällig sind auch hier die sehr unterschiedlichen Studiendauern, die fast alle gleich wahrscheinlich sind.

Den Biologie M.Ed. HRSGe schloss in der betrachteten Kohorte (WiSe 2018/19 – WiSe 2023/24) nur 1 von 19 Studierenden (5 %) innerhalb der Regelstudienzeit (RSZ) oder kürzer ab. 5 Personen (26 %) brauchten RSZ + 1 Semester. Die meisten (7 von 19, ca. 37 %) brauchten RSZ + 2 Semester. Einige Studierende (6 von 19, ca. 32 %) brauchten auch länger als RSZ + 2 Semester. Hier gibt es relativ lange Studiendauern. Will man betrachten, dass 50 % der Studierenden ihr Studium innerhalb einer gewissen Zeitdauer schafften, muss man schon RSZ + 2 Semester dafür wählen.

Zur Studienintensität lässt sich bei den Befragungen sagen, dass die Mehrheit 13 – 20 SWS belegte. Zur Vor-, Nach- und Prüfungsvorbereitung wendeten die meisten 11 – 15 Stunden auf.

90 % sagten, dass die Lehrveranstaltungen nach den ersten Wochen der Vorlesungszeit nicht mehr überfüllt waren. 60 % fühlten sich eher stark oder sehr stark informiert über ihre Studien- und Prüfungsordnung. 80 % hielten den in der Prüfungsordnung ihres Fachs vorgesehenen Umfang an Arbeitsleistungen (Workload) im Großen und Ganzen angemessen. Nur 10 % sagten, dass der tatsächliche Aufwand eher höher war. Feedback von Studierenden dazu war, dass ein erheblicher Lernaufwand für die Prüfungen bestand, da sehr viel Lernstoff abgefragt wird. Aber auch in dem Semester machte den Studierenden der Vor- und Nachbereitungsaufwand für die Praktika Sorgen, da sie dann nur noch wenig Zeit für das Zweifach hatten. Also gab es insgesamt Zufriedenheit, nur einige Lehrveranstaltungen hatten punktuell einen höheren empfundenen Workload als die LPs es aussagen.

Das fachliche Anforderungsniveau im Studiengang, die Stofffülle und die Anzahl an Prüfungen empfanden die meisten (ca. 80 %) als genau richtig.

Mit der Lesbarkeit und Verständlichkeit der Prüfungsordnung, Dauer und Terminierung der Anmeldezeiträume für Prüfungen, der Deckung von Prüfungsinhalten und zugehörigen Lehrveranstaltungsinhalten und Vermeidung

von Kollisionen der Prüfungszeiträume waren die meisten eher oder sehr zufrieden. 80 % hatten die Möglichkeit, Prüfungen nach Krankmeldung vor Semesterbeginn nachzuholen nicht wahrgenommen. Der Rest war eher oder sehr zufrieden damit. Mit der fristgerechten Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse waren 93,3 % eher oder sehr zufrieden.

In der Verlaufsbefragung gaben alle an, dass das Studium (voraussichtlich) nicht in der RSZ geschafft wird. Die meisten davon waren erwerbstätig (die meisten 6-10 Std., einige aber auch mehr). 60 % wäre ein Abschluss in RSZ aber sehr oder eher wichtig. Die meisten gaben an, dass sie noch voraussichtlich 1 Semester studieren werden. 33,3 % gaben auch an 1 Semester im Verzug zu sein. Als Gründe für Studiumsverzögerung nannten Studierende Erwerbstätigkeit und fehlende Zeit für das Studium, Mängel in der Koordination von Studienangeboten, persönliche Gründe (Studieninteresse und -planung weichen von den Vorgaben des üblichen Studienverlaufs ab), ehrenamtlichem/zivilgesellschaftlichem Engagement außerhalb der Universität, verpflichtende Auslandsaufenthalte, familiäre Gründe (Schwangerschaft, Kinder, Pflege von Angehörigen), Krankheit und weitere Gründe (Corona-Pandemie, Praxissemester, Drittfach).

Im alten Qualitätsbericht von 2017/18 wurde als Problem, das zu Studiumsverzögerungen führt, genannt, dass in den Bildungswissenschaften die Wiederholungsklausur nicht im gleichen Semester stattfand. Dies ist im aktuellen Qualitätsbericht wohl kein Problem mehr, zumindest beschwerte sich niemand darüber.

- **Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft¹²**

Den Forschungsbezug in der Lehre (z.B. durch Kolloquien, Angebote zum forschenden Lernen oder Projektseminare) empfanden 64,3 % als eher stark oder sehr stark. 21,4 % waren unentschieden. 14,3 % empfanden es eher nicht so.

¹² s.a. Evaluationsleitlinie §2 (3) 1.

- **Motivation & Zufriedenheit**¹³

Aus der Bologna Scorecard lässt sich entnehmen, dass 80 % sowohl mit der Uni als auch mit dem Studiengang zufrieden waren. 8 % waren zwar mit dem Studiengang, aber nicht mit der Uni zufrieden. Ebenfalls 8 % waren weder mit der Uni, noch mit dem Studiengang zufrieden.

60 % sagten, dass ihre Motivation, zum derzeitigen Moment Lehrer*in zu werden eher hoch bis sehr hoch war. Manche hatten Begeisterung für ein anderes Berufsziel entwickelt, anderen waren die Anforderungen im Studium zu hoch. Ein Viertel merkte hier an, dass sie negative Erfahrungen an der Schule gemacht hatten.

Mit der fachlichen Kompetenz der Lehrenden waren 92,3 % eher oder sehr zufrieden. Mit der digitalen Kompetenz der Lehrenden waren 86,7 % eher oder sehr zufrieden. Mit der Betreuung und Beratung durch Lehrende waren 80 % eher oder sehr zufrieden. Mit bisher erreichtem Wissen und Können (im Studienertrag insgesamt) waren 80 % eher oder sehr zufrieden.

Bei der Frage ein Studium anzufangen, würden 46,7 % nochmal das derzeitige Studium wählen. 26,7 % würden eine berufliche Ausbildung wählen, die kein Studium erfordert. Jeweils 13,3 % würden ein anderes Fach studieren oder etwas anderes („z.B. erst Ausbildung, dann das Studium) machen. Das ist keine so gute Bilanz, wenn weniger als die Hälfte den Studiengang nochmal beginnen würde. Allerdings gilt es zu bedenken, dass sich das Feedback der Befragten auf den gesamten Studiengang M.Ed. bezieht, also auch auf das Zweitfach und die Bildungswissenschaften. Die Weiterempfehlung des eigenen Studiengangs an der BUW würden allerdings 78,6 % geben. 14,3 % raten, einen vergleichbaren Studiengang an einer anderen Universität zu studieren und 7,1 % raten, überhaupt nicht zu studieren.

Verbesserungsvorschläge von Studierenden waren das Bereitstellen digitaler Angebote (synchron und asynchron), unter anderem wegen der Parksituation, und besseres Informationsmanagement in Verwaltung (ZPA) und allgemein (Internetseiten, etc.). Auch gewünscht waren bessere Möglichkeiten für die Belegungen von Seminaren/ Projekten/ Vorlesungen in jedem Semester, damit nicht so lange Wartezeit entstehen und mehr Praxisbezug im Studium.

¹³ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (3) 2.

Im Dekansbericht (2024/25) hatten die Veranstaltungen durchweg gute Bewertungen im Bereich Anregung und Motivation (immer 1,..).

- **Betreuungsangebote**¹⁴

Nur wenige hatten in der Studieneingangsphase die 'Orientierende Beratung' bzw. 'Studienberatung' der Zentralen Studienberatung (ZSB) in Anspruch genommen. In diesen Fällen waren die meisten mit der Beratung des ZSB zufrieden. Alle nutzten dieses Angebot, um selbst gesetzte Ziele besser erreichen zu können, dabei half die Beratung dann auch meistens.

Fast allen war der Servicebereich der School of Education als Informations- und Beratungsstelle zum Studium mit dem Ziel Lehramt sowie zum Optionalbereich bekannt. Manche hatten auch schon das Angebot genutzt. Davon jeweils 25 % Informationsveranstaltungen, die E-Mail-Beratung, die persönliche Beratung und die telefonische Beratung. Viele hatten sich zum Zulassungsverfahren zum M.Ed., Praxisphasen, Erweiterung für weitere Fächer (Drittfach) oder Anrechnungsmöglichkeiten informiert. Die Aussagen zur Zufriedenheit mit diesem Service waren gemischt.

Wenige hatten bereits Angebote des AStA in Anspruch genommen. Diese waren der AStA-Shop, Bier & Spiele, Pubquiz, Fairteiler, Beratung durch Sekretariat des AStA, Rechtsberatung des AStA und Ticketerstattung. Mit der Beratung durch das Sekretariat waren die zwei Personen zufrieden. Mit der Rechtsberatung und der Ticketerstattung waren die Personen sehr zufrieden.

Die Angebote des Student Health Centers (gesundheitsbezogene Beratungen, Student Health Week, Mental Health Week, Vorträge und Workshops etc.) kannten 60 % (40 % nicht) und es nutzte auch keiner. Gründe fürs Nicht-Nutzen waren laut Studierenden „Kein Interesse“ und „Die Angebote überschneiden sich meist mit meinen Uni Veranstaltungen“.

In der Verlaufsbefragung gaben zur Betreuung bei der Studienaufnahme (Einschreibung, Zimmersuche, etc.) 33,3 % an, dass es Angebote gab, sie diese aber nicht wahrgenommen hatten. 26,7 % sagten, dass sie auch daran teilgenommen hatten. Jeweils 25 % (1 Person) gaben dieses Angebot als sehr nützlich, eher nützlich, unentschieden und nicht nützlich für den Studienerfolg an.

¹⁴ s.a. StudakVO § 15.

Es herrschte hier also eine sehr diverse Wahrnehmung. 53,3 % gaben an, an studienvorbereitende Tage, Camps oder Orientierungswochen teilgenommen zu haben. 50 % (4 Personen) sagten, dass diese eher oder sehr nützlich. Jeweils 25 % waren unentschieden oder fanden diese nicht nützlich für den Studienerfolg. Zu den Brückenkurse zur Aufarbeitung fachlicher Wissenslücken gaben 40 % an, dass es diese nicht gab. Nur 6,7 % sagten, dass es diese gab es und dass sie teilgenommen hatten. Der Rest war sich unsicher. Diese Person fand es auch eher nützlich für den Studienerfolg. Zu den Tutorenprogramme gaben 26,7 % an, dass es diese gab es und sie teilgenommen haben. Alle fanden diese nützlich für den Studienerfolg.

Im Dekansbericht war die Bewertung der Interaktion und Betreuung durchweg positiv, insbesondere bei Praktika.

- **Prüfungserfolge¹⁵**

Mit den bisherigen Prüfungsergebnissen waren 71,4 % eher oder sehr zufrieden. Zur weiteren Bewertung der Prüfungserfolge kann die Studierendenstatistik herangezogen werden. Dabei gilt zu beachten, dass nur Daten zur Abschlussnote, also der Note für den gesamten Studiengang und nicht nur für den Teilstudiengang Biologie M.Ed. vorliegen.

Im Biologie M.Ed. Berufskolleg schloss von den 9 Absolventen in der Kohorte SoSe 2019 – SoSe 2024 1 Person (ca. 11 %) mit einer Abschlussnote „sehr gut“ ab. Die überwiegende Mehrheit mit 7 Absolventen (78 %) schloss mit „gut“ ab. 1 Person (ca. 11 %) schloss ihr Studium mit Abschlussnote „befriedigend“ ab.

Im Biologie M.Ed. GymGes schlossen von den 248 Absolventen in der Kohorte WiSe 2018/19 – WiSe 2024/25 59 Personen (ca. 24 %) mit einer Abschlussnote „sehr gut“ ab. Die überwiegende Mehrheit mit 181 Absolventen (73 %) schloss mit „gut“ ab. 8 Personen (ca. 3 %) schlossen ihr Studium mit Abschlussnote „befriedigend“ ab.

Im Biologie Bilingualen M.Ed. GymGes schlossen von den 22 Absolventen in der Kohorte WiSe 2018/19 – WiSe 2024/25 8 Personen (ca. 36 %) mit einer Abschlussnote „sehr gut“ ab. Die überwiegende Mehrheit mit 14 Absolventen (64 %) schloss mit „gut“ ab.

¹⁵ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (3) 3.

Im Biologie M.Ed. HRSGe schlossen von den 19 Absolventen in der Kohorte WiSe 2018/19 – WiSe 2023/24 16 Personen (ca. 84 %) mit einer Abschlussnote „gut“ und 3 Absolventen (16 %) mit „befriedigend“ ab.

Die Noten der Studiengänge sind also durchaus zufriedenstellend. Nur die Noten des M.Ed. HRSGe fielen etwas schlechter aus, was häufiger bei diesem Studiengang der Fall ist.

- **Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten**¹⁶

Mit dem Praxisbezug (praktisches Üben und Schulpraxis) in ihrem lehramtsbezogenen Studiengang waren nur 26,6 % (eher) zufrieden. 20 % waren unentschieden. 53,3 % stimmten dem eher oder gar nicht zu (s.o.).

Berufspraktische Fähigkeiten sahen 53,3 % eher oder stark gefördert. 33,3 % waren unentschieden. 26,7 % sahen es eher nicht oder gar nicht gefördert. Hier besteht auch wieder Verbesserungspotential, da es ja wirklich ein berufsvorbereitendes Studium sein soll, die Studierenden die Berufsvorbereitung aber nicht als ausreichend gegeben sehen.

Den Praxisbezug der Lehrveranstaltungen (z.B. regelmäßiges / kontinuierliches Einbringen von Beispielen aus der Berufspraxis) empfanden 28,6 % eher oder sehr stark. 35,7 % empfanden es eher nicht oder überhaupt nicht so.

Die Möglichkeit, selbst praktische Erfahrungen zu sammeln (z.B. Projekte, Einübung von berufspraktischen Tätigkeiten und Aufgaben) empfanden 28,6 % eher oder sehr stark. 35,7 % waren unentschieden. 35,7 % sahen es eher nicht oder überhaupt nicht so.

Zum Praxissemester, das ja ein wesentlicher Teil der Berufsvorbereitung ist, wurden folgende Daten gesammelt:

92,9 % der Befragten (Verlaufsbefragung) hatten das Praxissemester schon absolviert. In ihren Fächern und in den Bildungswissenschaften über die Modalitäten des Praxissemesters informiert worden, waren 78,6 % sowohl in den Fächern als auch in den Bildungswissenschaften. Zufrieden mit den Informationen zum Verfahren der Platzvergabe, die sie vom Servicebereich der School of Education erhalten haben, waren 78,6 %. Bei der Nachfrage welche Infos den Studierenden vielleicht gefehlt haben, nannten die Studierenden psychologische

¹⁶ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (1) 2.; StudakVo Teil 3 §11 (3).

Beratung und bessere Transparenz zur Situation an den Schulen (im Praxissemester). Bei den Infos zum Praxissemester gibt es wohl generell Bedarf für noch konkretere Infos.

Die Transparenz für das Verfahren der Platzvergabe war für 64,3 % gegeben. Den Service bei Rückfragen zum Verfahren hatten 85,7 % nicht genutzt. Jeweils 7,1 % waren mit dem Service voll und ganz oder gar nicht zufrieden. Das Portal zur Vergabe von Praktikumsplätzen (PVP) war für 71,5 % gut zu bedienen.

Vorschläge, wie der Servicebereich der School of Education das Beratungs- und Informationsangebot im Kontext des Praxissemesters noch verbessern könnte, war die Reduktion Studienprojekte und die Fahrzeit, die Studenten aufwenden müssen, um im Praxissemester zur Schule zu kommen.

- **Arbeitsumfeld¹⁷**

In den Befragungen sagten die meisten, dass die Lehrveranstaltungen nach den ersten Wochen der VLZ (Vorlesungszeit) nicht mehr überfüllt waren. Für 10 % traf das eher nicht zu. Entsprechend empfanden nur 35 % die Überfüllung in Lehrveranstaltungen als eher oder sehr stark.

Die räumliche und sachliche Ausstattung von Veranstaltungsräumen in ihrem Fach (Funktionalität, Mobiliar) befanden 86,6 % eher oder sehr gut. Die technische Ausstattung von Veranstaltungsräumen in ihrem Fach (z.B. Smartboards, Beamer) befanden 80 % als eher oder sehr gut. Die Verfügbarkeit und Ausstattung fachspezifischer Übungsräume (z.B. Labore, Werkstätten, Sportübungsräume) befanden 92,3 % eher oder sehr gut. Die Verfügbarkeit und Ausstattung von Räumen zum eigenständigen Lernen befanden nur 26,7 % eher oder sehr gut. 26,7 % waren unentschieden. Ganze 46,6 % befanden die Situation eher oder sehr schlecht. Dies ist aber auch ein allgemeines Problem der BUW. Den eigenen Bedarf an digitalen Selbstlernangeboten in ihrem Studiengang schätzten die Befragten zu 46,2 % als eher oder sehr hoch ein. Genauso viele waren unentschieden. Die Deckung des eigenen Bedarfs an digitalen Selbstlernangeboten durch die Hochschule sahen 35,7 % eher nicht oder überhaupt nicht gedeckt. 64,3% waren unentschieden. Den größten Engpass bzw. Handlungsbedarf in ihrem Studiengang sahen Studierende in Räumen für

¹⁷ s.a. StudakVo Teil 3 §12 (3).

eigenständiges Lernen, in Lehrräumen, digitaler Medienverfügbarkeit oder digitaler Infrastruktur (z.B. WLAN-Netz, Computerarbeitsplätze etc.), in fehlende Parkplätze oder im mangelnden Praxisbezug und fehlenden Anweisungen zum Umgang mit KI, etc. in den Schulen.

- **Anwesenheitspflicht**

In der Eingangsbefragung sagte nur 1 Person (10 %), dass es in ihrem Fach eine Anwesenheitspflicht gibt, die nicht im Modulhandbuch bzw. der PO festgehalten ist. 90 % stimmten dem nicht zu.

In der Verlaufsbefragung sagten 6 Pers. (40 %), dass es in ihrem Fach eine Anwesenheitspflicht gibt, die nicht im Modulhandbuch bzw. der PO festgehalten ist. 40 % stimmten dem nicht zu. Die Mitglieder der Kommission vermuteten, dass es sich dabei um die Lehrveranstaltung Biologiedidaktik handelt, in der Studierende jeweils eine Unterrichtsstunde planen und an den Studierenden erproben sollen. Den Studierenden wurde nahegelegt diesen Kurs regelmäßig zu besuchen. Darüber hatte sich auch zuvor noch nie ein Studierender beschwert. In Zukunft soll die intrinsische Motivation der Studierenden, während des Kurses anwesend zu sein, noch gesteigert werden, indem man ihnen nochmal ausführlich erklärt, dass es zum einen in ihrem Interesse ist die Kursinhalte mitzubekommen, da sie auch klausurrelevant ist. Zum anderen dient der Kurs ja dazu eine Unterrichtssimulation zu simulieren. Deshalb tun sich die Studierenden gegenseitig einen Gefallen, wenn sie an der Unterrichtsvorbereitung der anderen teilnehmen, da die Unterrichtssimulation so auch realitätsnaher gestaltet werden kann. Sollten Studierende mal wegen Krankheit, etc. fehlen, haben sie immer die Möglichkeit die Inhalte nachzuarbeiten oder Ersatzleistungen zu erbringen. In Zukunft soll im Rahmen der Reakkreditierung für diesen Kurs aber auch eine Anwesenheitspflicht festgelegt werden, um jegliche Missverständnisse auszuräumen.

- **Digitalisierung**

In den Befragungen waren die meisten mit dem Lehrangebot zu digitalen Kompetenzen innerhalb des Fachs (eher) zufrieden. Gleiches galt für die Umsetzung digitaler Kompetenzen in der Lehre.

6. Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission – fachspezifische Teile

Die Kommission sieht Handlungsbedarf in folgenden Punkten und spricht Empfehlungen aus:

Die Kommission stellte fest, dass viele Studierende länger als die Regelstudienzeit benötigen, um ihr Studium abzuschließen. Dies ist aber überwiegend auf die Erwerbstätigkeit der Studierenden zurückzuführen und somit ein externer Einfluss, der durch die Universität nicht beeinflusst werden kann. Es kann sich im Studiengang nur bemüht werden weitere Veranstaltungen wie Seminare, etc. möglichst aus dem Praxissemester in andere Semester zu verschieben. Hier gilt aber zu erwähnen, dass die Mühen des Fachbereichs nicht viel nutzen, wenn die Fächer der anderen Teilstudiengänge hier nicht mit an einem Strang ziehen.

Außerdem wünschten sich viele Studierende mehr Praxiserfahrung. In Zukunft soll mehr auf den praxisbezogenen Teil im Bell Bio Labor aufmerksam gemacht werden und dieses Angebot für mehrere Studierende ausgeweitet werden. So soll den Studierenden mehr Sicherheit im Punkt Praxis gegeben werden.

Einige Studierende empfanden für den Kurs Biologiedidaktik, so vermutete die Kommission eine Anwesenheitspflicht, die nicht so festgehalten ist. Um zukünftigen Missverständnissen vorzubeugen, soll dieses Modul bei der nächsten Reakkreditierung mit einer Anwesenheitspflicht in der Prüfungsordnung versehen werden.

Im Zuge des BolognaChecks stellte die Kommission durch die geringen Studierendenzahlen des Bilingualen M.Ed. GymGes, der ein Alleinstellungsmerkmal für die BUW ist, zeichnet sich noch durch geringe Studierendenzahlen aus. Das liegt zum einen an den hohen Anforderungen, die schon bei der Einschreibung ins Gewicht fallen. Zum anderen sollte der Mehrwert dieses Studiengangs auch stärker beworben werden, auch schon bevor überhaupt ein Studium begonnen wird. Zu diesem Zwecke eignen sich vor allem Veranstaltungen wie die SommerUni.

7. Feedbackrunde mit Studierenden

Das Feedback der Studierenden erwies sich als sehr hilfreich für die Kommissionsarbeit. Die Lehrenden hörten immer aufmerksam zu, was die Studierenden zu sagen hatten und nahmen geäußerte Ideen mit. Die Kommission arbeitete hier eng zusammen. Beim Kommissionstreffen waren immer sowohl Studierende als auch Lehrende dabei. Das zuvor gesichtete Datenmaterial wurde angeregt besprochen und bei Problemthemen und Handlungsvorschlägen herrschte fast immer ein gemeinsamer Konsens.

8. Resümee

Nach Beurteilung der Kommission handelt es sich bei den unterschiedlichen Biologie M.Ed. Studiengänge um in weiten Teilen gut studierbare Studiengänge. In einigen Punkten gibt es noch Potential für Verbesserungen. Dieses wurde von der Kommission erkannt und schon erste Pläne zur Verbesserung entwickelt.

9. Stellungnahme der Fachschaft

Die Fachschaft stimmt den im vorliegenden Qualitätsbericht dargestellten Punkten und Einschätzungen vollumfänglich zu. Die Analyse deckt sich mit unseren Erfahrungen und Rückmeldungen aus der Studierendenschaft.

Ergänzend zu den Feststellungen der Kommission möchten wir folgende Punkte hervorheben:

1. Organisation der Sammelmappen

Wir sehen die im Bericht angedeuteten Herausforderungen beim Informationsmanagement auch im Bereich der Sammelmappen. Derzeit variiert die Handhabung stark: In manchen Fällen organisieren die Dozierenden die Zusammenstellung, in anderen liegt sie vollständig in der Verantwortung der Studierenden. Eine einheitliche Vorgehensweise sowie klare Kommunikation im Modulhandbuch oder zu Semesterbeginn würden hier zu mehr Transparenz und Planbarkeit beitragen.

2. Exkursionen als wertvoller Praxisbezug

Wir schließen uns der positiven Bewertung der Exkursionen an (z. B. zur Ostsee). Solche Angebote schaffen authentische Einblicke in die Feldbiologie, fördern den Praxisbezug und sollten auch in Zukunft fest im Curriculum verankert bleiben.

3. Diskussionskultur und -vorbereitung

Viele biologische Themen bieten hohes Diskussionspotenzial (z. B. ethische Fragen zu Zoos oder Gentechnik). Derzeit finden in den Seminaren Diskussionen oft spontan und ohne ausreichende Vorbereitung statt, was zu oberflächlichen Ergebnissen führt. Wir regen an, dass Dozierende solche Diskussionsphasen gezielter vorbereiten, etwa durch die Zuteilung unterschiedlicher Literaturquellen, Rollen oder Standpunkte, und moderiert durchführen, um Tiefe und Lerneffekt zu erhöhen.

Wir bedanken uns bei der Kommission für die differenzierte Analyse und die Berücksichtigung des studentischen Feedbacks. Die vorgeschlagenen Maßnahmen, insbesondere zur Verbesserung des Praxisbezugs (z. B. BellBio-Angebot), unterstützen wir ausdrücklich.

10. Meilensteine

- Stärkere Bekanntmachung des praxisbezogenen Kurses Experimentieren in BellBio. Evtl. Ausweitung für mehr Studierende.
- Transparente Beschreibung der Studienleistungen im Modulhandbuch.